Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

9 (1883)

13 (17.1.1883)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1030216

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 13. Mittwoch, den 17. Januar 1883. **IX. Jahrgang.**

Tagesübersicht.

Berlin, 15. Jan. Die zuständige Commission des Abgeordnetenhauses hat über den Gesetzentwurf, betreffend den Erlaß polizeilicher Strafverfügungen, Bericht erstattet. Aus dem Bericht geht hervor, daß mehrere rheinische Mitglieder der Commission bedauert haben, daß der Entwurf dem Oberlandesgericht in Köln nicht zur Begutachtung vorgelegt worden ist. Der Vertreter des Justizministers, Geh. Justizrath Dr. Löwe, wies darauf hin, daß keine Besonderheiten des Strafverfahrens mehr am Rhein beständen und die rheinischen Gerichte überdies durch Untersuchungen wegen Uebertretungen belastet seien. Am meisten wurden auch im Uebrigen von den rheinischen Mitgliedern Einwendungen erhoben. § 3 lautet nach den Beschlüssen der Commission: „Der Beschuldigte kann gegen die Strafverfügung binnen einer Woche nach der Bekanntmachung in Gemäßheit der Strafprozeßordnung auf gerichtliche Entscheidung antragen. Ist gegen einen Beschuldigten im Alter von 12 bis 18 Jahren eine Strafverfügung erlassen, so kann binnen der für den Beschuldigten laufenden Frist auch der gesetzliche Vertreter desselben auf gerichtliche Entscheidung antragen." § 5. Die polizeiliche Strafverfügung ist nach näherer Maßgabe der zu erlassenden Ausführungsbestimmungen dem Beschuldigten durch einen öffentlichen Beamten gegen Empfangschein zu behändigen. § 11 erhält folgenden Zusatz: „In diesem Falle ist während des gerichtlichen Verfahrens die Vollstreckung der Strafverfügung einzustellen. Erfolgt eine rechtskräftige Verurtheilung wegen eines Vergehens oder Verbrechens, so tritt die Strafverfügung außer Kraft." Im Uebrigen ist der Entwurf unverändert geblieben. Die wichtigste Aenderung ist, daß der facultative Beschwerdeweg, der neben der Klage zugelassen war, gestrichen ist.

Wie der in Wiesbaden erscheinende „Rheinsche Courier" meldet, hat der Oberpräsident von Hessen-Nassau das Gesuch des römisch-katholischen Kirchenvorstandes in Wiesbaden, den Altkatholiken den Mitgebrauch der dortigen Pfarrkirche wieder zu entziehen, abschläglich beschieden.

Die Reichsländischen Abgeordneten, Herr Kablee an der Spitze, haben ihren Mitbürgern in Elsaß-Lothringen wahrlich keinen guten Dienst erwiesen, als sie bei dem Begräbnisse Gambetta's so demonstrativ mit ihren französischen Sympathien auftraten und sich dabei als die Vertreter ihrer Landsleute gerirten. Sie haben damit den Conservativen, welche principiell für die Aufrechterhaltung jeder Willkür der Verwaltung eintreten, willkommenen Stoff zur Motivirung der Aufrechterhaltung des Dictaturparagraphen in den Reichslanden gegeben. Auch dann, wenn die Gesammthaltung der elsaß-lothringischen Bevölkerung den nationalgesinnten Liberalen gestatten würde, für die Aufhebung dieses Ausnahmegesetzes zu stimmen, wird das provocatorische und unkluge Auftreten der unberufenen protestlerischen Abgeordneten ihrem Vorhaben kaum zu überwindende Hindernisse in den Weg legen. Bereits kündigen die conservativen Organe an, daß ihre Partei bei der demnächstigen Berathung des Antrages Kablee, betr. die Aufhebung des Dictaturparagraphen in den Reichslanden ihre Ablehnungsgründe im Reichstage aus dem Verhalten des Antragstellers in Paris herleiten werden, und die Liberalen werden sich diesen Gründen nicht vollständig verschließen können, so sehr auch das Ausnahmegesetz über die nothwendige Dauer hinaus ihren Grundsätzen widerspricht. Wenn der Dictaturparagraph länger als nötig bestehen bleibt, dann mögen sich die Elsaß Lothringer dafür bei dem demonstrirenden Herrn Kablee und Genossen bedanken.

Professor Beyschlag in Halle hat, wie die „Post" mittheilt, vom Kronprinzen auf die Zusendung seiner soeben erschienenen Schrift: „Der Altkatholicismus. Eine Dank- und Schutzschrift an das evangelische Deutschland" das folgende bemerkenswerthe Schreiben erhalten: Ich will nicht unterlassen, Ihnen für die Ueberreichung Ihrer Schrift über den Altkatholicismus verbindlich zu danken. Ihre freundliche Sendung bietet Mir willkommen Anlaß, Meine Aufmerksamkeit erneut einer Frage zuzuwenden, deren hohe Bedeutung auch für den evangelischen Christen unverkennbar ist und deren eingehende Würdigung vom unbefangenen Standpunkte aus den Kreisen aller Gebildeten erwünscht sein muß. Berlin, den 2. Januar 1883. Friedrich Wilhelm Kronprinz.

Dem sächsischen Staate ist, wie jetzt officiell kundgegeben wird, aus dem Nachlasse der Ende October 1881 in Leipzig verstorbenen Frau Marianne Pauline verw. Mende geb. Thieriot, eine großartige Stiftung zugefallen, von deren Zinsenertrag Noth und Elend dort gelindert werden sollen, wo die öffentliche Armenpflege hierzu nicht ausreicht. Als der dem Staate bestimmte Theil sind jetzt zur Mende-Stiftung nicht weniger als 4½ Mill. Mark an die Staatskasse abgeliefert worden.

Der Kronprinz Erzherzog Rudolf und seine Gemahlin werden zur Theilnahme an den silbernen Hochzeitsfeierlichkeiten nach Berlin kommen. Großfürst Nicolaus der Aeltere wird aus derselben Veranlassung am 17. d. M. aus Petersburg hier eintreffen.

Der Abgeordnete Munkel kündigt zu dem fortschrittlichen Antrage über die „Wiedereinführung der Berufungsinstanz" noch weitere persönliche Verbesserungsanträge an, welche bezwecken, das Berufungsrecht der Staatsanwaltschaft gegen freisprechende Erkenntnisse erster Instanz mehreren Beschränkungen zu unterwerfen, welche für die Berufung des Angeklagten gegen verurtheilende Erkenntnisse erster Instanz nur Berufung einlegen dürfen, wenn ihr nach dem Urtheilsspruche neues Belastungsmaterial bekannt wird. Von dieser Befugniß soll sie aber auch nur einmal in demselben Prozesse Gebrauch machen dürfen. Die Mehrheit der Fortschrittspartei im Reichstage, welche bei der Stellung ihres Antrages ein Hauptgewicht darauf legte, möglichst wenig in den ganzen Organismus unseres Strafprozeß- und Gerichtsorganisationsgesetzes einzugreifen, hat diese Forderungen ihres Mitgliedes aus gerichtlichen Gründen nicht zu billigen vermocht. Die Wiedereinführung der Berufungsinstanz beruht auf der Fehlbarkeit einer endgiltig urtheilenden Instanz in Straffachen. Es ist Zufall, daß diese Erfahrung hauptsächlich bei Fehlsprüchen in verurtheilenden Erkenntnissen gemacht worden ist; es hat das vielleicht rein psychologische Ursachen, daß sich das öffentliche Interesse vielmehr einem unschuldig Verurtheilten als einem freigesprochenen Schuldigen zuwendet. Das öffentliche Rechtsbewußtsein würde aber auch die Wiedereinführung der Berufungsinstanz gefordert haben, wenn viele factische Verbrecher durch Fehlsprüche der ersten und einzigen Instanz straflos ausgegangen wären. Die öffentliche Rechtsordnung hat dasselbe Interesse an der Bestrafung des Schuldigen, wie an der Freisprechung des Unschuldigen. Deshalb erscheint es nicht angezeigt, die Berufungsbefugniß der Staatsanwaltschaft mehr einzuschränken, als die des Angeklagten.

Ueber den „Fall Hapke" — unter dieser Bezeichnung wird die Eidesverweigerung des Predigers Hapke noch lange Gegenstand von Mittheilungen bleiben — äußert sich der „Evangel. Kirchl. Anz." u. A. wie folgt: „Die Kirchenbehörden dürften mit dieser Angelegenheit nichts zu thun haben, da es sich um eine private Angelegenheit und um Gewissensbedenken handelt, deren Folgen Prediger Hapke zu tragen hat. Daß die Verbindlichkeit eines christlichen Eides nicht dadurch influiert werden kann, wenn ein Nichtchrist denselben im Namen des Königs fordert, versteht sich von selbst." Der Justizminister hat in der Privatunterhaltung das Verfahren des amtirenden Richters als ein vollständig correctes bezeichnet.

Ueber bevorstehende Reorganisationen in unserer Feldartillerie vernimmt die „Börsenzeitung", daß, da von einer Vermehrung der Feldartillerie abgesehen werden muß, die Theilung der Corpsregimenter in 4, statt wie bisher in

---

Der Herr Baron.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Forsetzung.)

Kind, rede vernünftig, ermahnte der Baron. Du sollst ja unter allen Umständen bei mir bleiben, das ist längst beschlossene Sache. Ich habe schon mit meiner Braut von Dir gesprochen, Du wirst ihr sehr nützlich sein, und Du glaubst gar nicht, wie gutherzig, wie großmüthig sie ist. Du wirst bei ihr —

Weiter kam der Baron nicht; er hatte anfangs stockend, zuletzt sehr lebhaft gesprochen und Enrichetta ihm in einer Art Erstarrung zugehört. So war seine Verlobung doch eine unumstößliche Thatsache und er hatte die Frechheit, ihr zuzumuthen, bei seiner neuen Gemahlin wieder als Kammermädchen zu dienen, während sie allein alle Rechte hatte, daß er sie zur Baronin erhob.

Und das wagst Du mir wirklich zu bieten? — rief sie empört und ihre schwarzen Augen funkelten. Mir, der Du Alles zu verdanken hast, die ich um Deinetwillen das Furchtbarste gethan.

Still! befahl der Baron, dessen blasses Antlitz sich jetzt auch zu färben begann und der sich nach allen Seiten scheu umsah, als könnte jemand diese Worte gehört haben. Wie viel verlangst Du von mir, fordere so viel Du willst, Du sollst es haben.

Nichts will ich, nur Dich allein. — Was ich gethan, geschah aus Liebe zu Dir, nicht um schnödes Geld.

Sei endlich vernünftig, Enrichetta, ermahnte der Baron. Du konntest doch nicht verlangen, daß ich Dich heirathen soll.

Warum nicht? Bin ich denn schlechter als eine lüderliche Schauspielerin?

Enrichetta! rief jetzt der Baron heftig und erhob drohend die Hand. Vergiß nicht, daß meine Geduld eine Grenze hat: daß ich solche Unverschämtheiten auch von Dir nicht ertrage. —

Es ist nur die Wahrheit. Wenn Sie sich nicht scheuen, mit einer elenden Schauspielerin sich zu verloben, dann können Sie auch mich heirathen, ohne Ihrer Würde etwas zu vergeben, mein Herr Baron.

Sie sprach die letzten Worte ganz besonders zögernd und höhnisch aus, aber dem Baron entging es, denn er war schon viel zu sehr über die unerhörte Anmaßung dieses Geschöpfes empört.

Willst Du, daß ich mich zum Gespött der ganzen Welt machen soll? Welches Höllengelächter würden meine Freunde aufschlagen, wenn sie hörten, daß sich Baron Bloomhaus mit dem Kammermädchen seiner ersten Frau verheirathet habe!

Und doch Herr Baron, giebt es für Sie nur einen Ausweg, entgegnete sie mit fester Stimme und ihre Blicke schienen sich in sein Innerstes bohren zu wollen. Entweder Sie heirathen mich oder —

Oder, wiederholte der Baron unbefangen, der sich durchaus nicht den Anschein geben wollte, als werde er durch diese Drohung eingeschüchtert.

Oder, ich erzähle dem Gericht, wie Ihre Frau aus der Welt gekommen ist.

Das könnte für Dich allein sehr unangenehme Folgen haben, war die ruhige Antwort.

Sie irren, Herr Baron, entgegnete Enrichetta und ihr schmales Gesicht verzerrte sich höhnisch. Wir werden dann Beide mit einander in's Zuchthaus oder auf's Schaffot gehen.

Ich fürchte, das wird unmöglich sein, entgegnete der Baron, den Spott erwidernd.

Durchaus nicht. — Ich werde ohne Weiteres bekennen, daß ich nur auf Ihren Antrieb die Fürstin vergiftet habe.

Baron Bloomhaus zuckte die Achseln. Man wird Dir wenig glauben, und Du scheinst ganz zu vergessen, daß Du durch dieses Bekenntniß vor allen Dingen Dich selber in die Tinte bringen dürftest.

Was frage ich darnach, wenn Sie nur mein Geschick theilen, entgegnete die Italienerin mit finsterem Trotz.

Das wird unmöglich sein, war die kühle Entgegnung.

Doch nicht so unmöglich als Sie denken. Ich habe noch den Rest des Giftes, das Sie mir gegeben. Sie allein hatten ein Interesse daran, daß die Fürstin rasch beseitigt wurde, denn Sie fühlten sich nicht mehr sicher, seitdem Ihre Gemahlin in dem Besitze eines für Sie bedenklichen Geheimnisses war.

Durch die Augen des Barons zuckte es und sein eben noch höhnisch lächelndes Gesicht verfinsterte sich, dennoch sagte er kühl und ablehnend: Was schwatzest Du da für Unsinn!

Enrichetta ließ sich von dem aufsteigenden Zorn des gnädigen Herrn, der ihr nicht entging, keineswegs einschüchtern und sie fuhr mit großer Sicherheit fort: Die Welt würde staunen, wenn sie plötzlich das seltsame Geheimniß erführe — und sie blickte ihm dabei triumphirend in das bleicher werdende Antlitz. —

Der Baron machte eine rasche Bewegung nach der Italienerin hin, vielleicht hatte er die Absicht, sich wie ein Tiger auf das Mädchen zu stürzen und es mit seinen Händen zu erwürgen, denn in seinen Augen loderte es unheimlich auf; aber er besann sich noch einmal und sagte gleichgiltig: Ich möchte Dir rathen, es mit mir nicht zum Aeußersten zu treiben, Du könntest schließlich doch den Kürzeren ziehen.

Selbst diese nicht mißzuverstehende Drohung übte auf Enrichetta nicht die gehoffte Wirkung. Sie lachte nur: Wollen Sie nicht wieder zum Gift Ihre Zuflucht nehmen, sondern ganz einfach Ihrem Opfer die Kehle zuschnürren, es ist freilich der kürzeste Weg, um sicher unter das Beil der Guillotine zu kommen.

So hatte die Italienerin seine Absicht errathen? Der Baron murmelte in russischer Sprache eine Verwünschung vor sich hin, Enrichetta! knirschte er zwischen den Zähnen hervor. Reize mich nicht länger, ich könnte mich sonst in blinder Wuth wirklich vergessen. Sei vernünftig, das ist für Dich das Beste.

Nimmermehr! Sie geben entweder Ihre Schauspielerin auf, oder ich zeige uns Beide als Mörder an.

Unsinn! Sei überzeugt, Du wirst damit nichts erreichen,

Landesbibliothek Oldenburg

3 Abtheilungen und damit die Schaffung einer neuen Stabsoffizierstelle pro Brigade sich als Nothwendigkeit herausgestellt hat, um die Formation von Reserveabtheilungen bei der Mobilmachung möglichst zu beschleunigen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. Januar. Am Ministertische v. Puttkamer, v. Goßler, Scholz und mehrere Regierungs-Commissare.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der im Stromgebiete des Rheins durch die Hochwasser herbeigeführten Verheerungen.

Zu der Vorlage ist ein Antrag des Centrums eingegangen: Die Staatsregierung dringend zu ersuchen, schleunigst die außerordentlichen Nothstände in mehreren Eifelkreisen festzustellen und zur Beseitigung geeignete Anträge an die Landesvertretung gelangen zu lassen. 14 Redner für, Niemand gegen die Vorlage. Der Antrag des Centrums wird bei der zweiten Berathung in gesonderter Discussion behandelt werden.

Der Abg. Bachem erklärt die geforderte Summe zu gering; mindestens wäre zu wünschen gewesen, daß die ganze Summe a fonds perdu hergegeben worden wäre. Redner ersucht den Eisenbahnminister, die Naturalien-sendungen, welche aus dem Osten der Monarchie in Aussicht gestellt sind, vollständig gebührenfrei befördern zu lassen. Es sei zu hoffen, daß die Regierung nach Erkenntniß der Unzulänglichkeit der Mittel neue Forderungen an das Haus stellen werde.

Abg. Mosler lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die sehr hart vom Hochwasser mitgenommene Moselgegend, welche auf den Weinbau ausschließlich angewiesen, fast ruinirt sei.

Abg. Berger bezeichnet die geforderten Mittel ebenfalls als unzulänglich. In den rheinischen Hochlanden sei die schädliche Ausschlachtung der Wälder nicht vorgekommen wie anderwärts, dagegen könne die Entnahme von Laubspreu einige Wirkung zur Verstärkung der Hochfluth gehabt haben. Redner wünscht dem Gesetze die ausdrückliche Autorisation für die Regierung zum Erlaß der Gebäudesteuer in den von dem Hochwasser betroffenen Gegenden einzufügen.

Der Abg. Hammacher beklagt, daß Naturalien, Liebesgabensendungen nicht überall frachtfrei befördert würden, wie das z. B. in Danzig vorgekommen Die geforderten Mittel seien unzulänglich, es scheine nach den früheren Präcedenzfällen ein Antrag aus dem Hause zu genügen, wenigstens den a fonds perdu herzugebenden Betrag wesentlich zu erhöhen; dazu brauche die Regierung nur ihre Zustimmung zu erklären, woran gegenüber den Ausführungen der verschiedenen Redner kaum zu zweifeln sei. Die allseitig erfolgte Rheincorrection könne erfolgreich nur vom Reiche in Verbindung vielleicht mit dem Auslande bewirkt werden.

Minister v. Puttkamer: Wie bei allen größeren Nothstandsvorlagen hat man auch hier mehr über die Mittel zur Verstopfung der Quellen des Nothstandes, als über diejenigen zur augenblicklichen Beseitigung des vorliegenden Nothstandes selbst gesprochen, es liegt das ja in der Natur der Sache; zweifellos wird aber nicht mit menschlichen Kräften erreichbar sein, diese eigentlichen Quellen aufzufinden und zu verstopfen; im Uebrigen muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß in unserem engeren Vaterlande solche Quellen von Nothständen nur in verschwindendem Umfange gefunden werden können, dank der communalen und staatlichen Vorsorge, die seit jeher getroffen ist. Wenn nun die Ansicht geäußert worden, daß die hier von der Regierung geforderten Mittel unmöglich zureichen, so möchte ich doch glauben, daß das Haus die Vorlage so annimmt, wie wir sie vorgelegt, wenn es berücksicht, was bereits von anderer Seite zur Abhülfe der Noth geschehen. Aus Sammlungen von Privaten allein ist schon der Betrag von 1.350,000 Mk. durch den Oberpräsidenten zur Vertheilung gelangt, 563,000 Mk. hat er noch zur Verfügung. Damit dürfte wohl die dringendste persönliche Noth der Einwohner etwas gehoben sein. Zählt man dazu die von der Rheinprovinz bewilligte Million, die Mittel, die aus dem Reich hinzukommen, dasjenige, was noch von den Deutschen jenseits des Oceans zu erwarten ist, die niemals zurückstehen, wo es sich um die Unterstützung ihrer früheren Landsleute handelt, so ergiebt sich eine Summe von 6 Millionen, welche wohl ausreichen dürfte, um die traurigen Folgen der Ueberschwemmung zu beseitigen. Eine ziffermäßige Feststellung der Schäden läßt sich in der That nicht schaffen; es ist aber anzunehmen, daß die zweite Hochfluth nicht größeren Schaden verursacht hat, wie die erste, aber auch, daß wir immerhin noch glimpflicher fortgekommen, als die Nachbarstaaten. Ich bitte Sie, sich also einer nicht zu traurigen Perspective hinzugeben, sondern vertrauensvoll die von der Regierung geforderte Summe als zureichend zu bewilligen. Ich bitte überhaupt die Bewilligung der Vorlage als ein Vertrauensvotum in die möglichst wahrheitsgetreue Darstellung der Sachlage seitens der Regierung zu betrachten. Was die Erhöhung der Summe anlangt, welche a fonds perdu hergegeben werden soll, so liegt der Regierung ebenfalls kein Material vor, wonach sie sich für eine solche aussprechen könnte. Man muß gerade hierin sehr vorsichtig sein, um die moralische Kraft der Bevölkerung nicht etwa zu brechen. Die Verpflichtung zur Rückgabe der gewährten Summen hat immer noch die besten Früchte getragen. Ich bitte Sie, nehmen Sie die Vorlage an wie sie ist. (Beifall.)

Finanzminister Scholz erklärt, die Regierung werde bezüglich des Erlasses der Gebäudesteuer alle Erleichterung gewähren, welche im Gesetz und neben demselben möglich ist; sollte das noch nicht genügen, so werde sie noch bezügliche Vorlagen machen. Im Uebrigen halte er auch seinerseits die verlangten Mittel für ausreichend. Hierauf schließt die Generaldebatte.

In der Specialdebatte über § 1 spricht Reichensperger den Dank für die großherzigen Bewilligungen des Königs und die Fürsorge der Regierung aus; er weist dann auf die nothwendigen Bauten, als Brücken, Canäle, Dämme hin, wodurch die Wiederkehr von Calamitäten verhütet werden könnte.

Abg. Biesenbach constatirt, daß das ganze Elend durch mangelhafte Rheindämme und ganz unzweckmäßige Buhnenanlagen im Rheinstrome hervorgerufen sei. Um dieses Elend zu beseitigen, genüge die verlangte Summe nicht. Man vertraue aber, daß die Regierung weitere Forderungen stellen werde; § 1 wird bewilligt.

Zu § 2 wünscht Abg. Hanssen die möglichste Erleichterung für die Rückzahlung der Darlehen.

Abg. Keßler erklärt, eine Bestimmung von mindestens 3 pCt. für Darlehen sei gegenüber den hohen Hypothekenzinsen zu hart. Keßler beantragt diese Abänderung des Wortes „mindestens" in „höchstens."

Abg. Hammacher erklärt, er wolle eine Erhöhung des Betrages der a fonds perdu zu gewährenden Summe nicht beantragen, um eine Commissionsberathung zu vermeiden. Der Antrag Keßler wird abgelehnt, § 2, ebenso ohne Debatte der Rest der Vorlage angenommen.

Es folgt die Berathung der Resolution.

Abg. Knebel schildert die traurigen Zustände im Eifelplateau, welche durch Hochwasser erzeugt seien und dringend der Abstellung bedürfen. Es empfehle sich daher die Annahme der Resolution. Landwirthschaftsminister Lucius erklärt, die Resolution sei überflüssig, da die Regierung das Nothwendigste theils bereits gethan, theils demnächst thun werde. Eines besonderen Antrages um Bewilligung von Geldern bedürfe es ebenfalls nicht, weil die Regierung über ausreichende Fonds für derartige Zwecke, wie auch zur Beseitigung des augenblicklichen Nothstandes disponiren können.

Abg. Schorlemer-Alst bemerkt, der Antrag des Centrums habe nur eine dauernde Beachtung der Verhältnisse in der Eifel anregen wollen. Die Debatte wird geschlossen. Die Resolution wird gegen die Stimmen der Freiconservativen angenommen.

Marine.

Wilhelmshaven, 16. Jan. Corv.-Capt. im Marinestabe Meller ist von Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte als Hafenkapitän wieder übernommen. — Der von Danzig zur hiesigen Kaiserl. Werft versetzte Schiffbau-Ober-Ingenieur Dede ist hier eingetroffen. — Stabsarzt Dr. Boehr ist von Urlaub zurückgekehrt. — Der Assistenzarzt 1. Kl. Dr. Friedrich ist als wachthabender Arzt in das hiesige Marine-Lazareth kommandirt. — Assistenzarzt 2. Kl. Dr. Grashey ist mit dem Revierdienst bei der 2. Matrosendivision beauftragt.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 16. Jan. Am Krönungs- und Ordensfest haben der Hauptmann in der 4. Ingenieur-Inspection Kurs, kommandirt zur hiesigen Fortification, den Rothen Adler-Orden 4. Kl. und der Wallmeister bei der hiesigen Fortification Burghardt das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen erhalten.

* **Wilhelmshaven**, 16. Jan. An weiteren Gaben für die Wasserbeschädigten wurden an unsere Sammelstelle abgeführt: Von den Beamten und Arbeitern auf den Schiffen und in der Maschinenbau Werkstatt der kaiserl. Werft (erste Rate) Mk. 162,10, F. P. 3,00, P. 2,00, R. T. und P. S. in Neustadt-Gödens 6,00, gesammelt bei der Zahlung am 13. Jan., Schacht Franke, Sect. IV, 9,50, vom Spielabend bei G. Janssen, Wilhelmshalle, Lottospiel Mk. 16,00; zusammen Mk. 198,60. Gesammtsumme bis jetzt 2423,46 Mk.

Wir sandten heute wiederum 200 Mk. als zweite Rate an die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt ab, jener Sammelstelle für das Central-Comitée, welches sich aus Landtags- und Reichstags-Abgeordneten aus allen beschädigten deutschen Landestheilen gebildet hat. — Es liegen uns nunmehr Empfangsbestätigungen über die Summe von 2000 Mk. vor, welche wir aus unserer Sammlung den verschiedenen Central-Comitees zufließen ließen; Quittung über einen Betrag von 100 und einen solchen von 200 Mk. stehen noch aus.

Am Schluß der Sammlung werden wir eine Rekapitulation der gesammten Sendungen an die Wasserbeschädigten veröffentlichen.

* **Wilhelmshaven**, 16. Jan. Bekanntlich wird auf besonderen Wunsch für die Bewohnerschaft des Stadttheils Neuheppens ein Cyclus von Quartett-Soireen durch die Herren Latann, Rode, Henuig und Stolle gegeben. Die zweite dieser Soireen wird am nächsten Freitag Abend im Ernst'schen Lokal abgehalten werden und hierbei Mendelssohn-Bartholdy's Quartett Nr. 4 (E-moll), sowie Mozarts Quartett Nr. 27 (F-dur) zur Ausführung gelangen.

* **Wilhelmshaven**, 15. Jan. Die Feuerschiffe „Außenjade" und „Minsener Sand" sind wegen starken Eisganges von ihrer Station geholt und im hiesigen Hafen genommen. — Die beiden Distanzbaken südlich von Schilligbörn sind für die Zeit des Winters abgebrochen worden.

† **Belfort**, 16. Jan. Unsere Straßen, namentlich die nach Wilhelmshaven führenden, sind mit Steinbrocken so bestreut, daß es für die Passanten im Dunkeln sehr schwierig ist, ohne Stolpern den Weg zu gehen. Eine baldige Abhülfe ist wünschenswerth.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg. Die „Old. Ztg." kanzelt die „V. Ztg." in folgender durchaus gerechtfertigter Weise ab: „Die „Vechtaer Zeitung", ein bekanntlich hochultramontanes Pfaffenblatt scheut sich nicht, den Nothstand der Ueberschwemmten als Zankapfel in die Parteien zu werfen. In ihrer heutigen Nummer weist dieselbe auf den Nothstand in Tyrol und Rheinlanden hin und kommt zu dem indirekten Schluß, daß Tyrol nicht nur von der Natur stiefmütterlicher behandelt sei, als das Rheingebiet, und aus diesem Grunde der Unterstützung bedürftiger sei, sondern „daß, was wichtiger sein mag, als manches andere, die Rheinländer in den Augen der Liberalen ihrer politischen Gesinnung wegen nicht so verpönt sind wie die Tyroler." — Bisher hat noch keiner Deutscher gefragt, wem die Ueberschwemmungsnoth betroffen hat, ob Lutheraner, Katholiken, Juden oder Heiden, ob Ultramontan, Konservativ, Liberal oder Sozialdemokrat. Alle suchen zu helfen, ohne Unterschied der politischen Partei und der Confession, und

---

während Du die besten Tage haben könntest, wenn Du auch ferner treu zu mir hälst.

Es ist mein letztes Wort. Wollen Sie auf die Komödiantin verzichten? Und Enrichetta stellte sich dicht vor den Baron hin und sah ihn mit ihren unruhig funkelnden Augen drohend ins Gesicht.

Närrin! stieß dieser unmuthig heraus und kehrte ihr ohne Weiteres den Rücken

Dann sollst Du es bereuen, so wahr ich eine Italienerin bin! rief Enrichetta aus und er erhob die Hand, dann stürzte sie, halb wahnsinnig vor Zorn und Rachsucht, aus dem Zimmer.

V.

Unbekümmert um die finstern Drohungen der Italienerin bereitete Baron Bloomhaus alles zur Hochzeit vor. Sie sollte das glänzendste Fest werden, das Paris in letzter Zeit gesehen und wahre Unsummen wurden dafür verschwendet.

Fräulein Combelaine war über das Auftreten ihres Bräutigams entzückt; das übertraf ihre kühnsten Erwartungen Sie schwamm in einem Meere von Wonne, denn der Baron benahm sich wie ein Zauberer, der ihre leisesten Wünsche erfüllte, selbst wenn sie noch so toll und übermüthig waren. Keine ihrer Kolleginnen konnte sich rühmen, einen so gefügigen schwärmerischen Bräutigam zu haben. Für seine angebetete Desiree war ihm nichts zu theuer und kostbar genug und sie kam sich wie eine Märchenprinzessin vor, der alles zu Gebote steht, was nur je ihr Herz begehrt.

Die Männer fanden das Auftreten des Barons närrisch, die Damen entzückend und jede Schauspielerin wünschte nur, einen ähnlichen Anbeter erbeuten zu können.

Wirklich fand die Hochzeit des Barons mit all der verschwenderischen Pracht statt, die den Neid und die Bewunderung aller leichtlebigen Leute erregte. Es war nichts gespart worden, um das Fest so blendend und großartig wie möglich zu machen. Unter den zahlreichen Gästen herrschte deshalb auch die lustigste übermüthigste Stimmung, denn es waren ohnehin nur Leute geladen worden, die das Vergnügen auf ihre Fahne schrieben und es verstanden, in lustiger Gesellschaft wirklich lustig zu sein.

Das Brautpaar ging in ungezwungener Heiterkeit den Gästen kühn voran. Der Baron liebte es, sich etwas gehen zu lassen und er überschritt dann gern die Grenze des Erlaubten und seine Braut stimmte darin vollständig mit ihm überein, nur war sie dabei wirklich brillant und witzig, während der Baron sich mit Ausübung von allerhand Tollheiten begnügen mußte.

Die Hochzeitsgäste bestanden meist aus Künstlern, leichtsinnigen Lebemännern, mit denen der Baron vorwiegend verkehrte und so wäre ohnehin in das Fest ein freierer Ton gekommen, auch wenn nicht der reichlich fließende Champagner die übermüthige Stimmung noch erhöht hätte.

Erst in den Morgenstunden nahm das glänzende Hochzeitsfest, das endlich zum wilden Bachanal ausgeartet, ein Ende.

Als der Baron am anderen Mittag mit schwerem Kopf erwachte, und eben sein Frühstück einnehmen wollte, während seine Gemahlin noch ruhig weiter schlief, legte ihm sein Kammerdiener mit bestürzter Miene einen großen Brief vor. Mißmüthig öffnete er denselben. Das Schreiben enthielt eine Vorladung zum Gericht.

Ach, das ist langweilig! murmelte der Baron verdrießlich, ohne die mindeste Aengstlichkeit zu verrathen. Er sah nach seiner Uhr: Die festgesetzte Stunde ist zwar schon vorbei, aber vielleicht ist es nicht so ängstlich. Laß' den Kutscher anspannen. Er kleidete sich dann gemächlich an, gab seinem Kammerdiener die Weisung, er möge seiner Gemahlin sagen, daß er eine kleine Morgenspazierfahrt gemacht habe und bald zurückkehren werde, wenn sie nach ihm fragen solle und fuhr dann, zur großen Verwunderung seines treuen Jean, gleichmüthig davon, als ob es sich um eine ganz unbedeutende Sache handle, und doch ahnte Jean bereits, was für seinen Herrn auf dem Spiele stand, denn Enrichetta hatte ihm, als sie an jenem Tage sogleich das Haus verließ, dunkle Andeutungen gemacht und Drohungen fallen lassen die verriethen, daß sie über das Haupt des Barons ein finsteres Unwetter heraufbeschwören wolle.

Mit derselben vornehmen Ruhe, die Baron Bloomhaus seinem Kammerdiener gezeigt hatte, trat er jetzt auch vor den Untersuchungsrichter. Als ihm derselbe die Selbstanklage der Italienerin vorlas und ein höfliches Bedauern nicht unterdrücken konnte, daß er den Herrn Baron mit dieser unerquicklichen Sache behelligen müsse, sagte Bloomhaus mit feinem Lächeln: Mein Herr, Sie thun als Mann der Themis nur Ihre Pflicht und bei meinem ruhigen Gewissen und meiner Unschuld wird es mir sehr leicht werden, die Anklage als das hinzustellen, was sie wirklich ist — eine elende, heimtückische Verleumdung und die Ausgeburt eines erhitzten Gehirns.

Wohl habe ich mir Aehnliches gedacht, erwiderte der Beamte, aber die Angaben der Person lauten doch so bestimmt, daß ich wenigstens Ihre Vernehmung für nothwendig hielt.

Ich begreife das, entgegnete der Baron und er fuhr mit großer Sicherheit fort: Das alberne Geschöpf hat sich eingebildet — warum? weiß ich freilich nicht, daß ich sie heirathen würde, und da sie sich nun um ihre Hoffnungen betrogen sieht, erfrecht sie sich aus Rachsucht, gegen mich solch' lächerliche Dinge vorzubringen.

Sie bestreiten hiermit also, der Anstifter des Verbrechens zu sein.?

Ah, mein Herr! Wie können Sie glauben, daß ich eine solch furchtbare Schuld auf mich laden würde? Ich habe meine Frau tief und aufrichtig geliebt und ihren Verlust lange und schmerzlich genug betrauert.

Die Denunziantin brhauptet freilich das Gegentheil und beruft sich auf zahlreiche Zeugen, daß die Ehe zwischen Ihnen und Ihrer ersten Gemahlin sehr unglücklich gewesen sein soll.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

wollen jedem helfen, weß Glaubens und welcher politischen Richtung er sein möge. Noch niemand hat daran gedacht, daß einem seiner Majorität nach katholischen Landestheilen geholfen werden soll und muß. Da kommt ein durch und durch katholisches Pfaffenblatt und wirft die Frage auf, wer dem katholischen Christen näher stehe, ob der Tyroler oder der katholische Rheinländer, der sich der Gunst der Liberalen zu erfreuen habe. Man könnte sich in der That wundern, daß der Redaction der „Vechtaer Zeitung" nicht Schamröthe das Gesicht bedeckt, wenn sie einen derartigen Artikel in Druck giebt. Aber die Thatsachen lehren nur zu deutlich, daß man von dieser Seite alles erwarten darf und muß. Möge niemanden, auch im Münsterlande, eine derartige schmachvolle Insinuation davon abhalten, zunächst seinen Brüdern im engeren Vaterlande zu helfen! Gern würden auch wir zu jeder Stunde bereit sein, unsern katholischen Stammsgenossen in Tyrol hülfreiche Hand zu bieten. Aber wie die Verhältnisse heute liegen, stehen uns die zum größten Theil ebenfalls katholischen Landestheile der Rheinprovinz, der Pfalz ꝛc. näher als die östereichischen Provinzen. Lasse sich also niemand, auch im oldenburgischen Münsterlande nicht, bethören durch einen schlecht angebrachten Pfaffeneifer! Hier gilt es nicht, ob lutherisch oder katholisch, ob ultramontan oder liberal, hier gilt es einzig, daß überhaupt geholfen werden muß!

Aurich, 14. Jan. Wie die „Ostfr. Ztg." neulich mittheilte, ist hier das Gerücht aufgetaucht über den Rücktritt des Landdrosten v. Zakrzewski. Unter den Namen der vermuthlichen Nachfolger hört man auch den des jetzt in Norden als Amtshauptmann thätigen Geheimen Ober-Regierungsraths v. Niebelschütz, früheren Redacteurs der „Kreuzzeitung." — Aus sicherer Quelle erfährt dasselbe Blatt noch, daß zum 1. April d. J. in den Ruhestand zu treten beabsichtigen der Vorsitzende des Consistoriums, Landgerichtsrath Brandis, sowie der Erste Staatsanwalt Schulze. — Anläßlich des Krönungs- und Ordensfestes ist dem Kreishauptmann Neupert in Aurich und Oberstabsarzt 2. Classe und Regimentsarzt beim Ostfr. Inf.-Reg. Nr. 78 Dr. Bucerius der Rothe Adler-Orden 4. Classe verliehen.

Jever. Die „J. N." schreiben: Eine hiesige Dame hatte das Unglück, in der Neuenstraße auszugleiten und den Arm zu brechen. Wie es heißt, soll der Unfall durch eine auf der Straße sich befindende und festgefrorene Wasserlache herbeigeführt worden sein. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß an verschiedenen Stellen in der Stadt, z. B. in der Waagestraße, die Passage durch weggegossenes und darauf zu Eis gewordenes Wasser unter Umständen mit Gefahr verknüpft ist.

Schweewarden, 11. Jan. Eine Persönlichkeit, die wohl jedem Butjadinger bekannt gewesen, ist am Sonnabend aus dem Leben geschieden. Es ist „Hinnerk Soller." Dieser Mann, durch Krankheit und widerwärtiges Schicksal trübe, ja fast irrsinnig geworden, durchzog mit einer alten verstimmten Clarinette — ein „Instrument", wie er sich ausdrückte, das Butjadingerland nach allen Richtungen, von den Gaben der Wohldenkenden lebend. Von Zeit zu Zeit arbeitete er auch hier und da und war sehr bescheiden in seinen Ansprüchen; ein einfaches Lager im Heu genügte ihm stets. Den Kindern war er durch seinen phantastischen Aufputz eine bekannte Persönlichkeit und wenn er unter den quiekenden Clarinettentönen ins Dorf zog, marschierten die Kleinen in hellen Haufen hinterher. Es waren Anklänge aus den Zügen des Rattenfängers von Hameln, nur mit dem Unterschiede, daß Hinnerk Soller sehr gutmüthig war und mit den Kindern wie mit Seinesgleichen verkehrte. Er trug Soldatenrock und Mütze, beides geziert mit zahlreichen alten Münzen und Cotillon-Orden. Niemals fehlte auf dem Rücken sein Ranzen, in welchem er seine manchmal reiche Baarschaft verwahrte. Nach den Festtagen erschien er wiederum im Kirchspiel Blexen und erkrankte in Schweewarden. An Pflege hat es ihm in den letzten Tagen nicht gefehlt, als man aber den Arzt zu Hülfe rief, fand derselbe bereits eine Leiche vor. Leicht möge auch diesem Erdenpilger seine Erde sein.

Augustfehn. Unsere Eisenindustrie hat schon seit mehreren Jahren eine lebhafte Verbindung mit dem Auslande, besonders mit Dänemark und Oporto unterhalten. Namentlich letzterer Platz zählt eine ansehnliche Kundschaft, die vermittelst der beiden Dampfer der oldenb.-portugiesischen Gesellschaft „Oldenburg" und „Nordcap" regelmäßig von hier Eisen bezieht, was wohl Zeugniß dafür ablegt, daß das hiesige Fabrikat auch im Auslande geschätzt wird. Die Torfstreufabrikation geht jetzt recht flott und soll man die Nachfrage kaum befriedigen können.

Hannover. Der hiesige Militär-Frauenverein, dem sich zu diesem Zwecke auch Nichtmitglieder angeschlossen haben, wird als Vorfeier der silbernen Hochzeit des Kronprinzen-Paares am 24. d. M. eine festliche Bescheerung für 120 arme Familien der hiesigen Stadt veranstalten. Zugleich wird eine schön ausgestattete Adresse an das hohe Paar abgesendet. — Die im Amtsbezirke Hannover stattgefundenen Sammlungen von Beträgen zu einer Ehrengabe für das kronprinzliche Ehepaar hat 449 Mk. 50 Pf. ergeben. Die Sammellisten für die Stadt Hannover sind noch nicht abgeschlossen, doch wird, soweit bekannt, der Ertrag ein verhältnißmäßig großer sein. — Mit Winters Noth und Kälte mehren sich auch zugehends die Verbrechen gegen das Eigenthum, wie aus den täglich mitgetheilten Nachrichten deutlich zu ersehen ist. Gestern Nacht wurde hier ein in der Karmarschstraße belegener Uhrmacherladen geplündert, und fiel eine große Anzahl werthvoller und gewöhnlicher Uhren dem Einbrecher als Beute zu. Der Verlust des Bestohlenen wird auf 5—600 Mk. geschätzt.

Zur Armen-Arbeitshausfrage.

Einem Berichte über das neu errichtete und seit dem 1. August v. J. im Betrieb stehende städtische Armen-Arbeitshaus zu Oldenburg i. Großh. entnehmen wir Folgendes: Es würde sehr gewagt sein, schon jetzt die Wirkung, die das Armenarbeitshaus auf die Entwickelung des städtischen Armenwesens haben wird, vorauszusagen. Erst nach dem Verlauf von 1 bis 2 Jahren wird man übersehen können, ob und inwieweit ein Einfluß sowohl vom finanziellen als vom erziehlichen Standpunkte sich geltend macht. Es mag in dieser Beziehung hier nur das eine hervorgehoben werden, daß vielleicht Mancher aus übertriebener Furcht vor dem Armenhause jetzt noch sich von der Armenkasse fernhält und lieber Noth leidet, der später durch die Erzählung von Insassen der Anstalt zu der Ueberzeugung kommt, daß dort zwar von Jedem verlangt wird, daß er sich nicht gegen die Vorschriften der Hausordnung vergeht, den Hauseltern gehorcht und, soweit es ihm seine Kräfte erlauben, arbeitet, aber daß anderseits auch für das Wohl der Insassen auf das gewissenhafteste gesorgt wird. Eine sehr beachtungswerthe Erscheinung hat sich gleich bei oder bald nach der Inbetriebnahme der Anstalt gezeigt. Von denjenigen aus der Armenkasse Unterstützten, welchen mitgetheilt war, sie würden in Zukunft nur durch Unterbringung im Armenhause unterstützt werden, hat etwa die Hälfte auf jede Unterstützung verzichtet. In den meisten dieser Fälle haben höchst wahrscheinlich nahe Verwandte die Unterstützung übernommen, wodurch nur eine moralische und in manchen Fällen eine gesetzliche Verpflichtung erfüllt sein würde. In einigen Fällen wird eine wirkliche Unterstützungsbedürftigkeit nicht vorgelegen haben, und hier hätte dann das Armenhaus eine heilsam abschreckende Wirkung ausgeübt. Diejenigen endlich, welche aus unbegründeter Furcht vor dem Aufenthalt im Armenhause, trotzdem sie wirklich hülfsbedürftig waren, auf Unterstützungen verzichtet haben und nun Noth leiden werden hoffentlich bald von ihrem Irrthum zurückkommen. Bei der Unterbringung von Erwachsenen hat die Armenkommission im großen Ganzen das Prinzip befolgt, daß nur diejenigen in das Armenhaus aufzunehmen sind, die dauernd oder doch für längere Zeit, sei es ganz oder theilweise, unterstützt werden müssen. Bei aus vorübergehenden Ursachen eintretender Unterstützungsbedürftigkeit hingegen tritt die Unterstützung in offener Armenpflege ein. Es versteht sich von selbst, daß immer einzelne Fälle lediglich nach diesen Kriterien werden entschieden werden können. So wird namentlich die Armenkommission in der Regel Wittwen oder von ihren Männern verlassene Frauen, die ordentlich und arbeitsfähig sind, aber sich und ihre Kinder nicht allein unterhalten können, nicht im Armenhause unterbringen, da es wünschenswerth ist, eine ganz arbeitsfähige gutgeartete Frau der freien Arbeit und der Erziehung ihrer Kinder nicht zu entziehen. Was die Unterbringung von Kindern im Armenhause betrifft, so ist die Armenkommission davon ausgegangen, daß, bis weiter wenigstens, Kinder überhaupt nur unterzubringen sind, wenn keine passende Familie zu finden ist, in der sie untergebracht werden können. Es befinden sich zur Zeit in der Anstalt 11 Männer, 25 Frauen und 12 Kinder. Die schulpflichtigen Kinder besuchen die nächstgelegene Schule. Die Insassen der Anstalt werden, wie bereits erwähnt, selbverständlich angehalten, nach ihren Kräften zu arbeiten. Aber ein sehr großer Theil ist ganz oder fast ganz arbeitsunfähig. Die wenigen Arbeitskräfte mußten in der Wirthschaft und im Garten verwandt werden, so daß mit der Anfertigung von Gegenständen, die sich zum Verkauf eignen, nur erst ein kleiner Anfang gemacht ist. Es ist hauptsächlich die Fabrikation von Strohmatten und Tüten in Aussicht genommen. Die Verpflegungskosten für einen Insassen stellen sich auf durchschnittlich 30 Pf. pro Tag.

Eine Bitte des Pferdes.

Die nachstehende „Bitte des Pferdes an die Herren Kutscher, Fuhr- und Ackersleute" veröffentlicht der Thierschutz-Verein in Cassel: „Gott schuf mich zu Deinem Besten und Nutz, aber er empfahl mich auch Deiner Barmherzigkeit. All mein Schaffen geht dahin, Dir zu dienen und nach Deinem Willen zu thun. Also mache mich doch nicht unglücklich durch grausame Behandlung. Ich habe auch meinen Verstand und kann mir Alles ganz gut merken, bin auch sehr anhänglich und dankbar, nur kann ich nicht sprechen, drum ist mir ganz bange, weil ich nicht weiß, was Du von mir haben willst. Ich möchte Dich so gern verstehen, aber der Kopf brummt mir von den wuchtigen Schlägen, mit denen Du in Deiner Zorneswuth mich überhäufst und die Faust obendrein nach meiner so empfindlichen Nase führst. Ich bin sehr betrübt von den Fußtritten, welche Deine großen Hacken mir in den Leib versetzt haben; ja mein Körper thut mir über und über weh von den gewaltigen Hieben Deiner dicken Peitsche. Mund und Zähne schmerzen mich von dem starken Gezäum, welches Du fortwährend zu stark anziehest. Das Gebiß, das manchmal wie ein Halseisen mich einzwängt, schnürt mir die Kehle zu und benimmt mir den Athem. Sieh' nur die Wunden unten am Halse, welche bis auf die Knochen gehen und andere offene Wunden, welche von den Stichen lästiger Insecten heimgesucht werden.

„Ich bin lahm, weil Du mich so schlecht beschlagen hast, so schlecht, daß ein Nagel in das Fleisch gedrungen. Da kann ich freilich nicht acht Stunden des Tages hin- und herjagen auf den steinigen Straßen bei brennender Hitze oder eisigem Winde. Ich würde es gern thun, wenn ich nicht krank und schwach wäre. Wenn Du mich dem Stallknecht übergiebst, kommt es sehr häufig vor, daß er mich vergißt, weil er viel lieber spazieren geht. Fast vor Hunger zu Boden stürzend und vor Durst verschmachtend, müde, abgearbeitet und heftige Schmerzen leidend, kehre ich heim; er vergißt mir das Wasser zu geben und das Futter ist schlecht und kärglich. Mein Lager ist der harte, feuchte und der kalte Erdboden. Ich bin todtmüde und möchte gerne schlafen, aber die Schmerzen lassen mich nicht ruhen.

„Ach wenn Du mich auch nicht lieb hast, wie ich es gern möchte, so gedenke wenigstens, daß alle reichen und guten Leute, wenn sie in einem Wagen fahren wollen, immer das stattliche und gut erhaltene Pferd wählen werden, während so ein armes Thier, wie ich, aus Mitleid und Mißfallen bei Seite gelassen wird. Also das gute, gepflegte Pferd wird seinem Herrn viel einbringen; aber mit mir wirst Du zuletzt arm werden, doch das ist nicht meine, sondern Deine Schuld. Also behandle mich als Freund und sei nicht ferner mein Peiniger, besorge mich gut und Du wirst sehen, daß ich dann viel länger aushalte und doppelt arbeiten werde, um für Dich Geld zu verdienen und Dir Deine Güte zu vergelten. Dann werden wir zusammen glücklich und zufrieden sein, wenn jedes von uns Beiden seine Pflicht thut."

Möchten doch alle Fuhrwerksbesitzer diese Bitte in Plakatschrift in den Ställen aufhängen.

Vermischtes.

— **Köln**, 13. Jan. Der Hauptgewinn der Dombau-Prämien-Kollekte von 75 000 M. ist auf Nr. 115 486 gefallen und wahrscheinlich hier in Köln geblieben, sagt die „K. V. Z.", da das Loos an eine hiesige Verkaufsstelle geliefert wurde. Der Gewinn von 30 000 M. ist auf Nr. 304 908 nach Berlin, ferner 15 000 M. auf Nr. 42 895 nach Münster gefallen.

— **Berlin.** Im Cirkus Renz sind die außerordentlichen Trempelin-Sprünge, mit denen der alte Renz vor einem Menschenalter in seinem Cirkus vor dem Brandenburger Thore so enorme Erfolge errang, wieder auf das Programm gesetzt worden. Wohl um den „drei ersten Springern der Welt", welche sich unlängst an dieser Stätte producirten, ein kleines Paroli zu bieten, hatte Herr Direktor Renz die besten Mitglieder seiner Truppe und die sprungkräftigsten unter den Clowns herausgesucht und mit ihnen dies alte Paradestück wieder neu einstudirt. Es ist ihm zweifellos gelungen, den Beweis zu führen, daß die drei Amerikaner ihr epitheton ornans doch nur mit starken Einschränkungen zu führen berechtigt sind, wenn man sieht, wie die einheimischen Springer den großen Bataillonssprung über 30 Mann, welche ihre Gewehre mit aufgepflanzten Bayonnetten den Heranspringenden entgegenhalten, ausführen, und wie sie während dieser und ähnlicher Produktionen noch Zeit finden, selbst das Abgeben der Gewehr-Salven zu kommandiren, oder dem Obersten der aus Menschenleibern aufgebauten Pyramide nicht nur während des Sprunges den Hut vom Kopfe abzunehmen, sondern ihn sich selbst aufzusetzen.

— Ueber den Hotelbrand in Milwaukee wird noch Folgendes gemeldet: New Hall House war das größte Hotel im Staate Wisconsin und hatte Zimmer für 800 Gäste, doch galt es schon lange als unsicher und wurde häufig eine „Todesfalle" genannt. Das Feuer brach um 4 Uhr Morgens aus und die Flammen griffen mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß binnen 10 Minuten das sechs Stockwerke hohe Gebäude eine solide Feuermasse war. Ungefähr 400 Personen, Gäste und Hotelbedienstete befanden sich in dem Gebäude. Letztere, etwa 86 an der Zahl, schliefen in der obersten Etage. Die Flammen schnitten den unglücklichen Insassen jeden Ausweg ab und bald begannen dieselben aus den Fenstern zu springen. In kürzester Zeit war das Trottoir mit Todten und Sterbenden bedeckt. Wer nicht zu springen wagte, kam kläglich in den Flammen um. Die Scene war über alle Beschreibung herzzerreißend und gräßlich. Stöhnen und Gekreisch erfüllten die Luft. Die Leute auf der Straße waren außer Stande, irgend welche Hülfe zu leisten. Doch fingen sie die Herabspringenden in großen hochgehaltenen Leinwanddecken auf, wodurch manches Menschenleben gerettet wurde. Ein neuvermähltes Paar, welches sich auf seiner Hochzeitsreise befand, machte den verzweifelten Sprung in enger Umarmung, wurde aber getödtet. Ein Mann kletterte unter dem stürmischen Jubel der Volksmenge vom sechsten nach dem dritten Stockwerke herab, aber stürzte schließlich auf die Straße hinab und blieb auf der Stelle todt. Minnie Palmer und die Truppe des Madison Theatre in Newyork, auf einer Gastspielreise begriffen, befanden sich in dem Hotel, als das Feuer ausbrach. Alle entkamen, mit Ausnahme von Mrs. John Gilbert, die sich erst vor Kurzem verheirathet hatte. General Tom Thumb's Gesellschaft befand sich ebenfalls in dem Hotel. Alle entkamen, Tom durch die Vorderthür. Seine Frau wurde von einem Feuerwehrmann mittelst einer Leiter gerettet. Die Mauern des Hotels stürzten theilweise ein und beschädigten die benachbarten Gebäude. Der Eigenthumsverlust wird auf 500 000 Doll. geschätzt. Die Manufacturers-Bank hatte in einer unteren Etage des Hotels ihr Komptoir. Ihr Kassirer rettete, verknüpft mit großer Lebensgefahr, die Kasse, welche 600 000 Doll. in klingender Münze und in Fonds enthielt. Löschhülfe wurde aus Chicago requirirt, drei Dampffeuerspritzen legten die Entfernung von 90 engl. Meilen per Eisenbahn in 80 Min. zurück und trafen um 7 Uhr Morgens in Milwaukee ein. Die heftige Kälte beeinträchtigte indeß die Anstrengungen der Feuerwehr. Ganz Milwaukee ist in Trauer in Folge des Umfanges der Katastrophe. Mr. John Antisdel, der Eigenthümer des Hotels, hat über das Unglück den Verstand verloren. Es sind 82 Menschen in den Flammen umgekommen. Das Gebäude war nur schwach versichert, da die Gesellschaften das Risiko für zu groß hielten. Man glaubt, daß das Feuer aus Rachsucht angelegt ist und daß es vom Keller aus durch den Aufzug sich rasch allen Stockwerken mittheilt hat.

Wilhelmshaven, 16. Jan. Coursbericht der **Oldenb. Spar- u. Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

		gekauft	verkauft
4 pCt.	Deutsche Reichsanleihe	101,00 %	101,55 %
4 „	Oldenb. Consols	100,50 „	101,50 „
	Stücke à 100 M i. Verk. ¼ % höher.		
4 „	Jeversche Anleihe	99,75 „	
4 „	Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „	Vareler Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „	Eutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00 „	101,00 „
4 „	Landschaftl. Central-Pfandbr.	100,50 „	101,05 „
3 „	Oldenb. Prämienank. p. St. in M.	145,50 „	146,50 „
4 „	Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Verk. ¼ % höher.	100,80 „	101,35 „
4½ „	Preußische consolidirte Anleihe	103,40 „	
4½ „	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	
4 „	Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98 „	99 „
4½ „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,60 „	102,15 „
4 „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20 „	96,75 „
5 „	Borussia Priorit.	100,50 „	101,50 „
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		167,75 „	168,55 „
„	„ London kurz für 1 Lstr. in M.	20,31 „	20,41 „
„	„ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17 „	4,23 „

Wechsel unter 100 Pfdstr. im Einkauf 3 Pfg. unter Cours.

NB. Fortan wird bei der Zinsberechnung im Effektenverkehr der Tag des Verkaufs mitgerechnet. Bei denjenigen Effekten, deren Coupons am letzten Tage eines Monats fällig sind, wird der Zinslauf vom ersten Tage des folgenden Monats an gerechnet.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Kaiserlichen Marine an Präserven und Dauerproviant für den Zeitraum vom 1. April 1883 bis ult. März 1884 resp. vom 1. April bis ult. September 1883 und zwar:

A. Für die Nordseestation.

1700 kg präservirtes Rindfleisch,
3800 „ Corned beef,
1700 „ präservirten Lachs,
28350 „ Weizenhartbrod,
13950 „ Roggenhartbrod,
35000 „ Weizenmehl,
7000 „ Kaffee,
1400 „ Thee,
8000 Liter Essig,
5000 „ Kornbranntwein.

B. Für die Ostseestation.

2600 kg präservirtes Rindfleisch,
2860 „ Corned beef,
2100 „ präservirten Lachs,
2250 „ Roggenhartbrod,
10000 „ Weizenmehl,
2150 „ Kaffee,
600 „ Thee,
4550 Liter Essig,
3650 „ Kornbranntwein

soll im Wege öffentlicher Submission am

2. Februar cr.,
Mittags 12 Uhr,

von der unterzeichneten Stations-Intendantur vergeben werden. Die für die Präserven und den übrigen Dauerproviant getrennt aufgestellten Bedingungen liegen in der Registratur der Marine-Stations-Intendantur zu Wilhelmshaven, in unserer Regiftraur, in der Expedition des Berliner Submissions-Anzeigers und der Submissions-Zeitung „Cyclop" zu Berlin zur Einsicht aus und werden gegen Baar-Einsendung von Mk. 1,50 versandt. Es ist jedoch in den bezüglichen Requisitionen anzugeben, ob Bedingungen für Präserven oder Dauerproviant gewünscht werden.

Kiel, im Januar 1883.

Kaiserliche Intendantur der Marinestation der Ostsee.

Submission.

Die Lieferung von 350 cbm Kiefernholz in Spundpfählen zum Bau der Molen der 2. Hafeneinfahrt hierselbst soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Sonnabend,
den 27. Januar d. J.,
Nachm. 5½ Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Spundpfählen zur 2. Hafeneinfahrt"

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 11. Jan. 1883.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 20 und 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 werden die jungen Männer, welche

1) in dem Kalenderjahr 1863 geboren sind,
2) einem früheren Zeitraume angehören, aber sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde gestellt haben,
3) sich schon gestellt haben, aber über deren Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung durch die Ersatz-Behörden noch nicht erfolgt ist,

und in hiesiger Stadt sich dauernd aufhalten oder, falls sie keinen Aufenthalt, ihren Wohnsitz hier haben, d. h. deren, oder sofern sie noch nicht selbstständig, deren Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich hier befindet, aufgefordert:

sich zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle oder zu deren Berichtigung in der Zeit **vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. J.** bei uns anzumelden.

Die gleiche Aufforderung wird an diejenigen Militärpflichtigen gerichtet, welche innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz haben, in hiesiger Stadt aber entweder geboren sind oder, wenn der Geburtsort im Auslande liegt, deren Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz in hiesiger Stadt hatten.

Zur Anmeldung zeitig von hier abwesender Militärpflichtigen (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute ꝛc.) sind die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren verpflichtet.

Bei der Anmeldung ist von den **nicht hier** geborenen Militärpflichtigen der Geburtsschein und von allen zur Anmeldung verpflichteten Militärpflichtigen der etwa schon erhaltene Loosungsschein vorzulegen.

Von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatz-Behörden hiervon entbunden oder für das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

Wer die Meldung zur Stammrolle oder zu deren Berichtigung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wilhelmshaven, 10. Jan. 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Einwohner werden aufgefordert, ihre Hunde, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen gegen den

1. Februar d. J.,

beim Unterzeichneten oder beim Gemeindediener H. Tjarden hierselbst anzumelden.

Die Steuer beträgt für 1 Hund 3 Mark, für den 2. und ferneren a 6 Mark., und ist dieser Betrag gegen den **1. März d. J.** an den Rechnungsführer Hrn. H. Reiners hies. zu entrichten.

Heppens, 13. Jan. 1883.

Der Gemeinde-Vorsteher.
C. A. Ellerbrock.

Auction.

Im Auftrage wird Unterzeichneter am

Freitag,
den 19. d. Mts,
Nachm. präc. 2 Uhr,

folgende Gegenstände, als: Sophas, Sessel, Polsterstühle, Rohrstühle, Schränke, Commoden, Spiegel, Bilder, 1 Secretair, Uhren, Tische (darunter 1 nußb. Ausziehtisch), Bettstellen mit Springfedermatratzen, Teppiche, Porzellan und Steinzeug, sowie sämmtliches Haus- und Küchengeräth öffentlich meistbietend auf dreimonatliche Zahlungsfrist nach den hier üblichen Bedingungen, verkaufen. Käufer wollen sich im Commissionshause einfinden.

Wilhelmshaven, 16. Jan. 1883.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Der Handelsmann **Alb. Irps** zu Heidmühle läßt am

Mittwoch,
den 17. d. Mts.,
Nachmittags
2 Uhr anfangend,

in **Beckers** Behausung zu Ebkeriege

30 bis 40 Stück große und kleine Schweine u. 3 bis 4 nahe am Kalben stehende Kühe

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 11. Jan. 1883.

H. C. Cornelssen,
Auktionator.

Bekanntmachung.

Auf ein zu Sedan, Gemeinde Bant, belegenes Immobil im Werthe von ca. 19000 Mark suche ich zur ersten Hypothek die Summe von 6500 Mark gegen übliche Zinsen anzuleihen.

Heppens, 13. Jan. 1883.

H. Reiners.

Als concessionirter Agent des

Norddeutschen Lloyd

empfiehlt sich

J. H. G. Düser, Jever.

Aufträge für mich bitte Herrn W. Düser, Belfort Wilhelmshavenerstr., welcher nähere Auskunft ertheilt, zukommen lassen zu wollen.

Filz-Schuhe

um damit zu räumen, empfiehlt zum Einkaufspreis

J. G. Gehrels.

Künstliche Zähne.

Meinen geehrten Kunden zur gefl. Notiznahme, daß ich vom 21. Jan. bis 2. Febr. verreise.

A. Kramer, Zahntechniker,
Wilhelmshaven.

Empfehle meinen **neu decorirten**

Damen-Frisir-Salon

zum **Damenfrisiren, Eingang separat,** sowie mein Lager an **Haararbeiten, Parfümerie-** und **Toiletten-Artikel. Anfertigung von Haararbeiten** für **Damen** und **Herren** nach Maaß und Probe in sauberer Ausführung zu den billigsten Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet

H. Rob. Zimmermann,
Coiffeur,
in Firma: **J. C. Hieronimus,**
Bremen, Sögestraße 12.

Eine ältere

Kornbranntwein-Brauerei

sucht einen tüchtigen soliden **Vertreter** mit genauer Kenntniß der Verhältnisse und ff. Referenzen!

Offerten erbeten **F. W. 1883 postlagernd Nordhausen.**

Nur echt mit nachstehender Schutzmarke!

Huste-Nicht

Gerichtl. geschützt

Malz-Extract u. Caramellen*)

v. L. H. Pietsch u. Co., Breslau

Die durch zahlreiche Dankschreiben **anerkannt bewährtesten** und **besten** diätetischen Genußmittel bei **Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-** und **Brustleiden, vom einfach. Catarrh, bis zur Lungenschwindsucht.** — Wir machen darauf **aufmerksam!** — Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben **Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.**

*) Extract a Flasche 1 Mk., 1.75 und 2,50. Caramellen a Beutel 30 und 50 Pf.

Zu haben in Wilhelmshaven bei **H. Schimmelpenning.**

Hiermit fordere ich Alle, die mir aus dem Jahre 1882 noch schulden, auf, mir zur Vermeidung unnöthiger Kosten bis 1. Februar d. J. Zahlung zu leisten.

C. Hagenow, Belfort.

Gesucht

in Wilhelmshaven eine **möblirte Wohnung,** 2 Zimmer nebst Burschengelaß. Offerten an die Exped. Bl. erbeten.

Zeitgemäßes illustrirtes Prachtwerk!

Rußland.

Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskoschny. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen.

Jede Lieferung 1 Mark.

Illustrirte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Greßner u. Schramm in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Reingehaltene **Bordeaux-Weine** a Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.; **Portwein, Madeira** und **Sherry**, pure, a Fl. 1,50 M.; **Weißweine** von 75 Pf. an; Verschnittener **Arrac** und **Rum** a Fl. 1 M.; puren **Arrac** und **Rum** a Fl. 2 resp. 3 M.; **Punsch-Essenzen** von **Arrac** und **Rum,** eigenes Fabrikat und ohne jede Essenz a Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles excl. Glas empfiehlt

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

„AMERIKA."

Diese mit dem 20. März a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt **wahrheitsgetreue** Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem **geistigen, gesellschaftlichen** und **geschäftlichen** Leben in den **Vereinigten Staaten** und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im **Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zusendung per Post.**

Den Vertrieb für den **Buchhandel** und **Norddeutschland** hat Herr **A. B. Auerbach** in **Berlin,** W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber **Otto Maaß** in **Wien,** I. Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.

Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

Gesucht

ein Mädchen, welches im Waschen und Plätten erfahren, zum 1. Febr. Gute Zeugnisse werden verlangt

Frau **Döbbert,** Roonstr.

Gesucht

auf Ostern ein Lehrling.

Jever, Schlachtstraße.

W. Burckhardt,
Korbmacher.

Gesucht

auf sofort oder zum 1. Febr. ein Dienstmädchen.

Frau Zahlmeister **Hintze,**
Königstr. 6.

Gesucht

zu Mai oder Ostern ein Lehrling.

F. Hinrichs, Maler.
Sedan bei Wilhelmshaven.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes und erfahrenes Dienstmädchen wird zum 1. Febr. gesucht. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Für ein krank gewordenes Mädchen auf sofort ein anderes gesucht. Nachzufr. in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen

zwei Fuder bestes Uferheu.

Langewerth.

Heinrich Mammen.

Zu vermiethen

eine geräumige Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, großer Küche und verschiedenen Kammern, zum 1. Febr. cr. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Varel. Junge Mädchen, die sich im Kochen und in der Haushaltung ausbilden wollen, finden zum 1. Mai Aufnahme.

Hotel Ebolé.

2 junge Leute finden gutes

Logis.

H. Lübben, Ostfriesenstr. 23,
Ostgiebel, 2 Tr.

Eine Wohnung zu 480 Mk. per 1. Februar, sowie eine Wohnung mit Gartenland zu 450 Mk. per 1. Mai zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Verloren

eine Peitsche. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung abzugeben bei

Fuhrmann **Frerichs,** Neuheppens.

Verloren

vom Bahnhofe bis Neuheppens ein Paquet in grauer Leinewand, gez. **F. H. 12,** enth. 5 Pfd. Caneel. Wiederbringer erhält Belohnung bei

Fuhrmann **Lange.**

Wilhelmsh. Schützenverein.

Die Damen und Herren, welche sich gemeldet haben, werden ganz ergebenst eingeladen sich **Mittwoch, 17. d., Abends 8 Uhr** in Burg Hohenzollern einfinden zu wollen.

Der Vorstand.

General-Versammlung

des

Wilhelmsh. Schiess-Vereins

am Sonnabend, 20. Jan. 1883, in der Wilhelmshalle.

Tages-Ordnung:

1) Erhebung der rückständigen Beiträge.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Besprechung über das zweite Wintervergnügen.
4) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Der nicht zum Hausgrundstück Roonstraße 95 gehörige und hinter demselben liegende Holzstall ist mein Eigenthum, vor dessen Ankauf ich warne.

C. Hölbe.

2 anständige Leute können Logis erhalten. Börsenstr. 31, 1 Tr. links.

Zu vermiethen

eine Familienwohnung mit Laden.

Frau **Knoop.**

Habe 20 Stück **große und kleine**

Ferkel

zu verkaufen.

Neueneraltengroden, 15. Jan. 1883.

Fr. Martens.

Zum Geburtstage

unserm Freund **C. H.**

Am heutigen Wiegenfeste —
Es ist nicht eitler Wahn —
Ward aus dem kleinen Hähnchen,
Ein großer schöner H . . n.

Doch stell Dich ein bei Zeiten,
Nimm nicht zu klein das Faß,
Dann geht kein Grand Dir pleite
Bei immer vollem Glas.

Sonst mußt Du Ballast nehmen,
Daß Dich nicht jagt der Wind,
Für alle durst'gen Kehlen
Sei heut ein Knicker nicht.

Mehrere Freunde.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg